

A black and white photograph of a goat standing in a field. The goat is facing left, with its head turned slightly towards the camera. It has a dark coat with a lighter patch on its side. The background is a simple, light-colored field.

Die erkannten
Jungens
gestern Morgen 1/2
eine Goldbarone
wenig haben, was
gefordert, solche so
zu bringen, and
es erfolgt Anzeige.
M. Mühlfelder,
Dienermarkt.

Anzeigenpreis: Für Einzeilmische die Kleingeil. oder dazw.
Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die
Kleingeil. 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Nachlass
Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung
Konkursen u. i. w. wird der bewilligte Nachlass herabgesetzt.

nen, die während der letzten Tage den Reichstag damit zugleich das deutsche Volk auf das tiefste er-
erten, noch einmal gehalten werden mußten. Das
setzt voraus, daß von nun an wirklich und ernst-

eine Frage, die über Oslav-Lothringen hinaus ein
verwindbares Friedenshindernis werden könnte.
In diesem Programm des Staatssekretärs v. Kühl-
mann soll künftighin gehandelt werden und wird ge-
stellt werden. Es ist das Programm vom August

ne der beiden sozialdemokratischen Parteien, sich zu
haltung aufzulegen und ihrerseits nichts unterneh-
um eine Veränderung in den hohen Regierung-
herbeizuführen. Die interfraktionellen Beipie-
gen, die stattgefunden haben, haben sich natu-
vom Ereignissen der letzten Tage befhäftigt,
es ist keinerlei Beschluß bei ihnen gefaßt worden,
daß eine Aktion von dieser Seite nicht zu erwarten

vorherrschend in Preußen. Die Meinung ist, daß diese Frage bereits entfallen sei. Der liberale Charakter des Reiches ist zu gut, gewisse unitäre kapitalistische Gefühle auf so einem Gebiete dürfen nicht aufkommen. Irrende Beschränkungen bezüglich Belgiens sind dem Vatikan nicht gemacht worden. Wir müssen allen Umständen politische und wirtschaftliche Rechnung erhalten. Nach der Note des Papstes und Rede des Grafen Cavour sind unsere Gegner

gewaltig durch
und nur diesen ist
Alle Bemühungen
in Weis zu verwan
ndelten Neutralen

er gefangen?
uter meldet aus
n Deutschen, die am
n gefangen genommen
von Ludner, Komman
Befähigung dieser

uffischen
olit.

neuen russischen
ng.

ober. Die neugewählte
Erklärung, in der es u.
Innern unseres Landes
wegung Koenilows, die
das Bestehen der Re
ung bedroht, die sie
archie weht durch da
n Feindes wächst. Die
erheben ihr Haupt i
und die Schicksalschlä
die Eroberung der Gr
dichtern würden. Es i
antwortung vor dem Bo
Regierung ruht, die
egt erhielt. Russland
umlung zu lenken. Die
durch den tiefen Glau
Schichten des russische
nmütigen Wunsch, de
Errungenheiten der
gemeinsame Aufgabe
e Regierung zu unter
und sie fest und fäh
Arbeit die Lebensfrage
ohne neuen Untertun
umlung zu lenken, der
Leberzeugung der Reg
gert werden darf. Dur
a, daß allein der a
den großen Vaterlan
schöpferischen Kräfte
unverzüglich eine tät
weise der demokratis
russischen Revolution
gemacht worden
Agemeinen Friedens
Bergewaltigung. In
berühmten wird die
n einer Zusammenkun
nen, auf der sie aus
durch eine Persönlich
as besondere Vertrau
n geniebt. Die G
itarische und bürgerl
schonere die Gestalt
der Front durch die
nur die Umecke
nen viel nützlicher
Desorganisation zu
wieder solche Schande
end durch Belgien und
fleischen, die Bezieh
regeln, die Verteilun
Genossenschaften
wachsen und ergiebig

nce und Glorie.
tel. Petersb. Tel.
die Wahlordnung
die Wahlen zur
welche für die Front
chkeit Westfront. Süd
olus-Front und Ru
n in Finland, je
hen Truppen in

doch an: Er war
h seine Bage deut
htr gegangen war
Hoffst, daß der
n funktions Brei
deutsch.

die dagegen, diese
n Miller Berner
kanten. Am lieb
zurückgenommen
ellen so. Er war
sie geborgen sein.

niedergerichtet,
Bahnhof erwartete,
Karl Ludwig Reil
weigert habe. Auf
und nun verjagte
Freund des Hauses

g seinen Mund.
Wort.
n Schreien des
schen: rechnen auf
Weis: Schicksal
Wesiel von der
Ar den war noch

schon: er hätte sich
Kocher, eine Un
schen nicht. Die
ich keine, wie o
I seine anstreben
e alte, ansehn
Stellen bevor, d
n waren!

wenigen Tagen N
de noch hätte zu
Vorfahrung folgt.)

Um Deutschlands Zukunft.

Von Gustav Grensen.

Es gibt Leute unter uns, die sagen: Oh... wenn wir nur Frieden hätten... einerlei, was für einen! Nur ein Ende dieser Abwesenheit und Gefahr unserer, ein Ende dieser Qual am Morgen, wenn wir erwachen: „es ist Krieg!“ dieser Qual am Abend: es ist immer noch Krieg! Friede! Friede! Ach, wenn wir Frieden hätten! Frieden! Wenn es nicht anders geht, um jeden Preis!

Um jeden Preis?! Der Preis, den wir zahlen müßten, möchte uns doch zu teuer sein, wenn er uns vorgerechnet würde! Da sind die Kosten des Staates selbst! Da sind die Schulden der Gemeinden! Da sind die Beiträge für die Beschäftigten, für die Witwen und Waisen! Das alles soll bezahlt werden. Von wem? Von wem anders, als von dir, der du fragst? ... Sieh! Bisher gingst du aufrecht! Die Last vom Staat und von der Gemeinde her war nicht groß! Die Steuern... Du zahltest sie von dem, was du übrig hast! Von nun an würde es umgekehrt sein: Du würdest zu erst Steuer zahlen müssen; leben würdest du von dem, was übrig bleibt! Ich sage dir: Du würdest gebückt gehen, ein Lastträger bis an dein Ende!

Aber, wenn das alles wäre! Sieh, da ist unser Außenhandel, der völlig ruiniert ist, ja, der mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist! Unser Außenhandel gab uns allen, auch dem Bauern, die bessere Nahrung, das bessere Kleid, die bessere Wohnung! Weil der Außenhandel Geld ins Land brachte und das Volk kaufkräftiger machte, war alles reichlicher, schöner, bequamer. Wenn unser Außenhandel ruiniert ist — und um ihn zu ruinieren, begann England diesen Krieg! — und jetzt Millionen Deutsche sich wieder ernähren sollen von dem Weizen und Roggen und von den Wäldern, die auf deutschem Boden in Wind und Sonne wachsen: das würde ein armes, kümmerliches Deutschland und ein dürftig Volk sein!

Aber auch das ist nicht alles! Das Schlimmste kommt noch: wir würden auf hundert Jahre verzögert sein... von der ganzen Menschheit: wir, die Frieden machen um jeden Preis, wir: die Verlegen! Oder ist Ehre nichts? Hat nicht jedermann eine Ehre... ob König oder Knecht... Königs- oder Arbeitsschuld! Und ein Volk sollte keine Ehre haben?! Das deutsche Volk? Was haben sie mit dem deutschen Volk gemacht? Sie haben es schändlich überfallen... das des schönen, stolzen Friedens sich freute und von Krieg nichts wissen wollte! Was haben sie mit den Deutschen getan, die sie jagen konnten? Seit der Zeit, da man die Juden verfolgte, da man Hejagdi hinter den Negerklauen machte, hat die Menschheit nicht wieder solche Schande gesehen! Deutsche... sie sind durch Belgien und Frankreich, durch die Steppen Russlands, Sibiriens, durch die Wälder Afrikas, über alle Meere in allem Schmutz fremder Schiffe! Deutsche... in trostloser, gemeiner Gefangenhaft in den verlassenen Dörfern Russlands, in den Glutten Afrikas, in trauriger Verlassenheit und Sehnsucht in Säfen und auf Schiffen in England und Amerika! Deutsche, beraubt, ausgeplündert, verhöhnt, angepöbeln, vor jedem schmutzigen Maul auf der ganzen Erde! Baralorg — Ring Steppen — weißt du noch, was das war? Deutsche Geschäftsleute, deutscher Fleiß, deutsche Gewissenhaftigkeit, deutsche Arbeit von fünfzig Jahren unter der Hitze getreten, auseinandergerissen, zerstückt, fertig und saß am Frühstückstisch. Sie wunderte sich, als sie ihren Mann zu so ungeschönlcher Zeit bei sich eintreten sah. „Morning, Bob.“

Familie Markhoff.

Roman von Fr. Lehne.

Er wollte das Opfer bringen und sich der Demütigung aussetzen, nochmals bei Karl Ludwig Reilmann um Hilfe zu bitten. Dem war es ja ein leichtes, einzufpringen, wenn er wollte. Robert beschloß sich selbst hinzufahren und ihm die Geschäftslage auseinanderzusetzen. Er traute seinem Vater nicht; der hatte schon nicht verstanden, als Wirtener zu kommen, der war immer noch der große Herr gewesen, dessen Wunsch Befehl ist.

Er, Robert, kannte doch Karl Ludwig Reilmann als klug und vornehm denkenden Mann; vielleicht würde es ihm noch gelingen, durch klare, sachliche Darstellung den väterlichen Freund zu überzeugen.

Wenn er den Nachmittag benutzte, so war er am andern Morgen in R., konnte mit Reilmann sprechen und noch am gleichen Tage zurückfahren, so daß er nur einen Tag dem Geschäft fern blieb.

Bis zum Abend gab es allerdings noch so viel zu erledigen, daß er kaum durchkommen würde. Ein Weg blieb ihm ja noch, sich diese schwere Reise zu ersparen: wenn er nochmals mit Harriet spräche. Sie war inslande, ihnen aus der drückenden Verlegenheit zu helfen, wenn sie nur wollte.

Aber sie wollte ja nicht; sie hatte ihm erst vor wenigen Tagen erklärt, daß sie ihr Kapital nicht so unglücklich anlegen wollte.

Aber diese erneute Bitte bei der eigenen Frau war für ihn ein Kanakogang. Er mußte ja im Voraus um die Unzuverlässigkeit seiner Bemühungen. Trotzdem wollte er nichts unberücksichtigt lassen. Harriet war gerade mit der Morgentoilette fertig und saß am Frühstückstisch. Sie wunderte sich, als sie ihren Mann zu so ungeschönlcher Zeit bei sich eintreten sah. „Morning, Bob.“

gerissen! Was sind sie, die Deutschen? „Sunnen sind sie, Lügner sind sie, Verworfen sind sie! Ehelos sind sie!“ „Was sollen sie werden?“ „Werden? Die Verachteten! Die Arbeitsschuld, die Handarbeiter, die Kellner in der Fremde, die Urmacher in Tagelohn — mit einem verächtlichen Fußtritt dazu: das sollen sie werden!“ Das ist geschehen in unseren Tagen am deutschen Volk! Und nun sagen einige unter uns: Frieden um jeden Preis? Schmach um jeden Preis? Wer das sagt, der weiß nicht, was er sagt!

schön! War er schön... der Sieg vor hundert Jahren 1813? Er ließ die Kornfelder wieder blühen; er baute die Häuser wieder auf; er füllte wieder die Trüben! Er dehnte das Land, er dehnte die Brust! Er gab dem deutschen Volke den ersten gemeinsamen Stolz ins Herz! Und war er schön... der Sieg von 1870/71? Er brachte ein deutsches Land wieder heim; und er brachte Leben und Arbeit... Er baute Tausende von Straßen und Bahnen, Zehntausende von Fabriken, Hunderttausende neuer Häuser... Er

Die große Stunde

fordert ein großes Geschlecht! Es gilt die Zukunft unsrer Kinder, unsres Volkes, unsres Vaterlandes! Jeder einzelne, der die T. Kriegsanleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt das Reich und stärkt die Sicherheit der jetzigen und aller vorangegangenen Kriegsanleihen.

Allgemeine Wehrpflicht draußen,
— allgemeine Zeichnungspflicht drinnen!

Zu' Deine Pflicht!

Also einen anderen Frieden! Wir können ihn ja gar nicht haben: Wenn Deutschland mit der Zippelmütze winkt... was tun sie? Sie lachen und höhnen! Sie antworten mit tausend Kanonen, mit Not und Tod! Sie sagen: Krieg wollen wir... Krieg bis zum guten oder bitteren Ende!... Bis wir wissen: Sieg oder Niederlage! Und ich finde, das ist recht so. Das kann gar nicht anders sein! Das ist die Wahrheit, die ein jeder, die der Feind hat und wir nicht! Krieg... das ist Gottes Wille!... das ist die gräßliche, große Stunde Gottes! Das ist Gottes Gericht! Es ist die Stunde des Aufstiegs des einen Volkes und der Niedergang des andern!... Daß wir darüber jammern und klagen, das hilft uns gar nichts! Es ist Völkerschicksal, unter dem wir stehen: Es ist Schöpferwille, unter dem die Menschheit leidet! Völker hinaus!... hinunter! Mit unserer Macht ist's nicht getan! Wir müssen kämpfen, bis wir siegen oder unterliegen!

Wenn es aber so steht, deutsches Volk, daß wir kämpfen müssen, wir mögen wollen oder nicht... der Wille unsrer Feinde und unsere Not und Zukunft und das Wesen des Kriegs, und Gott selbst, wollen es so... wir müssen streiten bis zum Sieg oder zur Unterwerfung: dann sage ich dir, deutsches Volk: es ist schön zu siegen! Es ist sehr

gründete den Reichstag und das allgemeine Recht: Er brachte Einheit, Streben, Fortschritt, Weite, Meerfahrt, Stolz und Ehre! Und ich sage euch: es wird auch diesmal schön sein, wenn wir siegen! Wir, ungerecht angegriffen, beschuldigt, geschmäht, um die ganze Erde gehehrt! Wir, mit so vielen teuren Gräbern in Flandern, in Polen, in Rumänien und Serbien, auf dem Grund aller Meere! Wir, mit unserer großen Last aus diesem Krieg, mit unseren überfüllten Städten, mit unseren geringen Kolonien, mit unserem großen Außenhandel, den wir sichern müssen, den wir dehnen müssen! Wir, die wir bedrängt worden sind durch tausend Jahre; die wir meinen, nun endlich einmal wert zu sein, groß und mächtig zu werden und zu führen, wie andere Völker vor uns getan! Wir, die wir glauben, daß wir besser führen werden, als die vor uns: zu allem Edlen, zu allem Großen und Reinen! Ja, es würde schön sein, wenn wir siegen! Sieh, wir sind in diesem Kriege ein einiges und gleiches Volk geworden. Wir werden dafür sorgen... wir werden darüber wachen... wir werden es durchsetzen, daß jeder einzelne, jeder Mann im Land, jedes Kind im Land, des Sieges sich freuen sollte! Es sollte keinen Entel geben eines, der in diesem Krieg in Flandern oder Polen gefallen ist oder

gekämpft hat, der nicht empfinden sollte, daß sein Vorfahr für ihn gestritten, zu seinem Guten und Besten!

Wie wollen wir blühen und fortschreiten, in aller Gerechtigkeit! Wie wollen wir es hoch und hell bei uns machen! Wie wollen wir gerecht sein gegen alle, auch gegen die, die um uns wohnen! Wie begehrt ein Deutscher nach fremder Völker Unterdrückung! O ja, es wäre schön zu liegen! Deutsche! In allen Dörfern und Städten stehen Denksteine von 1813, 1864, 1866 und 1870/71; und über jeden können wir sagen: dafür gefallen! Dafür! Das war des Sieges Lohn: wiedergebrachte Ehre, aufgerichtetes Recht, größere Stelle und Weite! Wir werden in den nächsten zehn Jahren noch größere Denksteine setzen müssen, mit Blau für Namen über Namen, Hunderttausende Namen! Und wir sollten keine rechte Antwort haben: warum? Nein, darum sollen sie gefallen sein: daß das deutsche Volk, jeder Deutsche, dazu seine Kinder und Entel, völlig wieder zur Ehre kamen in der Welt, daß sie breiter, sicherer, reicher dastehen unter den Völkern!

Wahrlich: es ist schön zu siegen! Es ist sehr schön! Was gehört zum Siegen? Millionen tapferer Männer, die stehen und nicht weichen, und mühen sie darum sterben!... Sieh, die haben wir! Was gehört mehr zum Siegen? Eine Waffe, die wirkt und wirkt, bei Tag und Nacht, die zuletzt zu Boden wirft! Sieh, die haben wir! Das sagen Hindenburg und Ludendorff und Scheer: „Die U-Boote,“ sagen sie, „die schaffen es!“ Sind sie Nichtwörter oder Lügner? Was gehört zum Siegen? Ein Volk, das Disziplin hat! Kein Volk hat es mehr, als das deutsche! Wir haben drei oder vier Stätten, da sie geboren und gepflegt wird: die Schule, das Volkshaus, die Regierung, die Selbstverwaltungen von den kleinsten bis zu den gewaltigen der Gewerkschaften! Diese bleiben in Zucht und halten sie aufrecht, wo sie wanken will. Denn sie, die da klug sind, wissen, daß sie nötig ist! Was gehört zum Sieg? Geld!

Ich mag nicht viel davon reden! Mir scheint, es steht so: Was du hast: wenn wir unterliegen, gehört es nicht mehr dir! Wenn wir siegen, ist es dein mit Zins und Zinseszins, noch für Kinder und Entel! Gib, daß du habest, daß auch deine Kinder nach dir haben! Daß sie einen Platz haben auf der Erde, im alten Vaterland, in Ehren und Brot und Sonne! Gib: daß dein Volk hinauskommt auf die Höhe, die Gott ihm bestimmt hat! Sieh: es dauert nicht mehr lange, so kommt der Sieg! Und mit ihm Friede und Freude!

Langweile

empfinden gar bald unsere Verwundeten, die monatelang fern von der Heimat in den Lazaretten verweilen müssen. — Eine große Freude bereitet ihnen die tägliche Sendung des „Bocholter Volksblattes“.

eine Bergeslast von der Seite neigen, wie... tuft es nicht. Du würdest dabei nichts tragen.“ „Die Hälfte meines Vermögens habe ich schon gewagt, und da sagst du, ich magte nichts, da mir das Geld schon so gut wie verloren ist? Na, mein Freund, und wenn du mich herzlichst schiltst: Ich bin nur kein so unverbesserlicher Idealist, wie du! Soll ich meinen Reichtum für fremde Leute opfern?“

„Fremde Leute? Harriet, bist du toll? Ja, mein Mann, dir fremd?“ „Ja, denn für dich bin ich nur die Kapitalkistin, während dein Herz an irgend einem kleinen Kontormädel hängt.“

Er wurde dunkelrot vor Zorn. „Welche Ungeheuerlichkeit spricht dir da aus?“ „Greifere dich nicht, mein Bester, ich weiß alles! Doch du siehst ja an meinem Benehmen, daß ich die Sache durchaus nicht tragfähig nehme. Aber du kannst mir nicht verdenken, wenn ich mich ein wenig reservierter verhalte.“

„Harriet, willst du dich nicht dentlicher erklären? Ich verstehe dich nicht!“ Seine Stimme bebte und drohend flammte es in seinen Augen auf. „Ach, hallo, stelle dich nicht so. Hier, lies denn.“

Sie nahm aus der Tasche ihres eleganten Morgenrockes einen gerollten Brief, den sie sorgfältig glättete und ihm mit höflicher Miene überreichte.

„Dies nur, was in der Stadt offenes Geheimnis zu sein scheint.“

Sie lehnte sich von neuem in ihren Stuhl zurück und betrachtete mit halbgeschlossenen Augen den Gatten, dessen Gesicht sich beim Lesen verfinsterte. In stillen, ungelassen, schmerzlichen Versenkungen über Robert Markhoff der bedauernswerten Gemahlin mitgeteilt und ihr der Rat gegeben, auf die Kardinistin Monika Penning ein wachsam Auge zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mitglieder der Deutschen Bauernvereine.

Zum siebenten Male wendet sich unsere Reichsregierung an das deutsche Volk, um die nötigen Mittel für eine kriegsrechtliche Beendigung des Krieges zu beschaffen. Vielleicht glauben manche Kreise schon bei den früheren Anleihen nahe an die Grenze ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit herangekommen zu sein, aber dennoch müssen auch heute wieder die nötigen Mittel für die Fortführung des Krieges zusammengebracht werden. Es ist die heiligste und ernste Pflicht jedes Deutschen, an der kriegsrechtlichen Beendigung des Krieges durch Zeichnung der Kriegsanleihe nach Kräften mitzuwirken.

Die Kriegsanleihe bildet eine günstige Kapitalanlage. Die Verzinsung beträgt über 5 Prozent; außerdem hat der Besitzer noch mit einem Kursgewinn zu rechnen. Hinsichtlich ihrer Sicherheit steht die Kriegsanleihe an erster Stelle. Nur wenige Kapitalanlagen haben eine ähnliche Sicherheit aufzuweisen: Das ganze Deutsche Reich haftet für diese Anleihe mit seinen gesamten Einnahmen und seinem gesamten Vermögen. Außerdem wird das Reich die Besitzer der Kriegsanleihen, die dem Reich in Deutschlands schwerster Schicksalsstunde beigetragen haben, ganz gewiß nicht durch ungünstige Behandlung der Anleihe im Stich lassen. Ehe die Kriegsanleihe verloren geht, werden die meisten anderen Kapitalanlagen längst wertlos geworden sein.

Das Ergebnis dieser siebenten Kriegsanleihe wird für den weiteren Verlauf des Krieges bestimmend sein. Militärisch ist das deutsche Volk nicht zu befürchten. Die Engländer und Franzosen im Westen, die Italiener am Jonsio rennen sich vergeblich die Köpfe ein, während unsere tapferen Truppen in Nord- und Süditalien die russische Front durchbrechen und unsere U-Boote ungeahnte Erfolge zu verzeichnen haben. Dennoch hat das Deutsche Reich im Interesse der leidenden Menschheit die Friedenshand ausgestreckt. Der Gegner hat sie nicht ergriffen, weil er wußte, wir seien am Ende unserer wirtschaftlichen Kraft. An uns ist es, ihm seinen Irrtum zu beweisen, und das Mittel hierzu bildet die Kriegsanleihe! Je höher das Schlußergebnis der Kriegsanleihe sein wird, um so mehr wird der Feind erkennen, daß seine Voraussetzung falsch gewesen ist, um so eher wird er auch seinerseits geneigt sein, umweltsamen Morben ein Ende zu setzen und Verhandlungen anzubieten. Daher ist es von größter Bedeutung, daß gerade die heutige Kriegsanleihe ein gutes Resultat ergibt.

Wer sich an der Kriegsanleihe beteiligt, trägt zur Abführung des Krieges bei!

Unsere Soldaten im Felde scheuen kein Opfer, um unser Vaterland gegen die feindlichen Horden zu schützen. Viele haben ihre treue Pflichterfüllung schon mit dem Heldentode bezeugt. Und da sollten wir dahintergebliebenen nicht einmal bereit sein, dem Vaterland gegen gute Sicherheit und hohe Verzinsung die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, die erforderlich sind, um unsere Brüder im Felde mit dem nötigen Kriegsmaterial zu versehen?

Die Kriegsanleihe soll eine Volksanleihe sein.

Das ganze deutsche Volk soll unseren Brüdern im Felde sagen, daß es treu hinter ihnen steht, und dadurch gleichzeitig unseren Feinden die passende Antwort auf die schändliche Ablehnung des deutschen Friedensangebotes und der päpstlichen Friedensnote geben. Die Zahl der Zeichner bei der letzten Anleihe betrug über sieben Millionen. Die Zeichnungen bis zu 200 Mark brachten annähernd eine Milliarde! Viel weniger macht sehr viel. Wer viel hat, zeichne viel, wer nur wenig hat, zeichne wenig, aber jeder beteilige sich nach seinem besten Können. Er gewinnt dadurch auch das schöne und hohe Bewußtsein, dem Vaterlande und unseren kämpfenden Brüdern gegenüber seine heiligste Ehrenpflicht erfüllt zu haben. Die 100 Mark des kleinen Mannes sind in dieser Beziehung genau so hoch zu bewerten, wie die 100 000 Mark des Kapitalisten.

Hinbenburg hat uns gerufen: „Bleiben wir dabei standhaft; alles weitere wird das Heer schon herbeibringen!“

7 Kriegs-Anleihe



Rein Feind im Land, Auf- Herz und Hand!

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

„Jorgen!“ Daß wir daheim standhaft bleiben wollen, der Feind ist zerstört. 700 Personen sind ums Leben gekommen, 700 Personen sind schwer verwundet.

Berlin, den 20. September 1917.

Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine.

Hr. v. Kestring zu Borg

Vorsitzender.

Dr. Crone-Münchhoff

Generalsekretär.

Soziales.

Unberechtigter Drohungen.

Es werden immer noch Klagen laut, wonach Arbeiter oder deren Vertreter bei den geringsten Anlässen den Reklamanten mit dem Schützengraben drohen. Diese Drohungen sind unzulässig. In einem Schreiben des Kriegsministeriums an die Generalkommandos heißt es:

„Der für die Kriegsanleihe Reklamante wird grundsätzlich entlassen; damit scheitert er während seiner Zurückstellung aus dem Dienst in der bewaffneten Macht aus und unterliegt den Bestimmungen für den Vaterländischen Hilfsdienst. Es ist demnach nicht anständig, aus einem Arbeitswechsel seitens des Reklamanten oder aus einer anderen Streitigkeit über das Arbeitsverhältnis die Einziehung zum Wehrdienst zu fordern. Solche Streitigkeiten müssen beim Reklamanten, ebenso wie bei jedem anderen Arbeiter, auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens beigelegt werden. Der Reklamante erhält also einen Abwehrschein, durch den Schlichtungsausschuss einem Betrieb überlassen. Entzieht er sich nach dem Urteil des Schlichtungsausschusses freiwillig der Arbeit, für die er zurückgestellt ist, so entfällt selbstverständlich die Ursache für seine Reklamation; er wird wieder zum Dienst in der bewaffneten Macht eingezogen. Der Arbeitgeber hat darauf keinerlei Einfluss. Im übrigen darf selbstverständlich die Einziehung zum Wehrdienst lediglich aus militärischen Gründen erfolgen. Die militärische An- und Abmeldung des Reklamanten beim Arbeitswechsel ist den militärischen Bestimmungen entsprechend vorzunehmen, damit die Kontrolle über den Aufenthalt des Wehrpflichtigen nicht verloren geht. Natürlich wird durch vorstehende Bestimmungen das Recht der Militärverwaltung nicht berührt, in den Betrieben überflüssige unerfahrene Wehrpflichtige einzuziehen.“

Aus aller Welt.

— Hamburg, 11. Okt. Am Mittwochabend wurde auf der Landstraße von Hohenrade nach Quickborn die 17 Jahre alte Minna v. Peil aus Hohenrade von einem unbekannten Täter durch einen Hieb auf den Kopf ermordet. Man fand die Leiche mit gespaltenem Schädel.

— Zürich, 12. Okt. Der Schweizer Proletograph meldet aus dem Saag: In einer Linerpooler Munitionsfabrik, in der 600 Arbeiter beschäftigt sind, explodierte eine Fliegerbombe beim Füllen. Ein Drittel

Nicht lange besinnen!

Den Krieg zu gewinnen,

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Aus der Provinz.

* Eick, 11. Okt. Auf einem hiesigen größeren Markt wurde am letzten Sonntag ein großer Treibriemen im Werte von 40 000 Mark an mehreren Stellen völlig zerhackt, so daß er bei der Inbetriebnahme zerreißen mußte. Glücklicherweise wurde die Beschädigung noch rechtzeitig bemerkt, so daß größere Unglück vermieden wurde. Als der Tat verdächtig ist ein Arbeiter des Werkes verhaftet worden.

* M.-Gladbach, 12. Okt. 3 mbenachbarten Weidlinghofen ist infolge des Sturmes eine Umfassungsmauer der ausgebrannten Kottmannschen Mühle eingestürzt; ein angrenzender Kottmannsraum wurde zerstört, wobei der Mühlenbesitzer Jakob Kottmann, der Obermüller und ein Bauingenieur von auswärts durch einen Steinwurf zu Tode kamen.

* Elberfeld, 11. Okt. In einer hiesigen Druckerei hatte eine Ehefrau Brot- und Lebensmittelfarten gestohlen und einem Geschäftsfraulein übergeben, das davon Gebrauch machte und einen Teil der darauf übernommenen Waren der Ehefrau übergab. Die Strafammer verurteilte die Ehefrau zu einer 12monatigen Gefängnisstrafe.

* Köln, 11. Okt. In der Cäcilienkirche fand heute vormittag ein feierliches Seelenamt für die Barmherzigen Schwestern Soletta, Potentia, Eustella, Sibana und Adjuta statt, bei dem auch die städtische Verwaltung teilnahm. Die Schwestern fanden bei Ausübung ihrer Berufspflichten im Kriegsdienst den Tod. Nach dem Seelenamt fand die Beerdigung dieser Opfer der christlichen Nächstenliebe auf dem Südfriedhofe statt.

* Köln, 10. Okt. Ein Beamter der städtischen Polizei bemerzte in der Neustadt, wie verschiedene schwere Pakete geheimnisvoll in ein Haus geschafft wurden. Seine Vermutung, als sei hier etwas nicht in Ordnung, traf zu, denn als er sich einen Einblick in die Pakete verschaffte, gewährte er Rohgummi, der dem freien Verkehr entzogen ist. In dem betreffenden Hause war ein großes Lager von Rohgummi im Werte von über 81 000 Mark. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Ein stiller Verkäufer

der dabei doch zur ganzen Öffentlichkeit spricht, ist ein Inserat im „Volksblatt“. Dieser Verkäufer kennt keine Müdigkeit, keine Pause und ist tagsüber an vielen tausend Stellen auf einmal

tätig.

Mahnt Ehre u. Pflicht

Vergiß das nicht!

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 14. Oktober 1917.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 9.30 Uhr opfert Museum zu Ehren des hl. Kreuzes. 10 Uhr feierliches Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Rosenkranz-Andacht und Bittandacht. Die Kommunion haben, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 11.50 Uhr Vorbereitung. Die Jungfrauen-Kongregation hat am Sonntag bei der 6-Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion.

St. Maria. 7 Uhr hl. Messe. 5.15 Uhr Andacht. St. Agnes. (Hospital.) 8 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. An den Werktagen 7.15 Uhr Rosenkranz-Andacht. (Gymnasium.) 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Niederrhein. 7.15, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Rosenkranz-Andacht. 3 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauen-Kongregation. Die Jungfrauen-Kongregation hat 1.7 Uhr gemeinsame hl. Kommunion. Die Kommunion haben der Schule Alstadt haben am Sonntag 7.15 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 11.30 Vorbereitung.

St. Joseph. 7.15, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Rosenkranz-Andacht. 3 Uhr Andacht für die Jungfrauen-Kongregation. St. Agnes. 6 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe; gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchenklassen. St. Agnes. 9 Uhr hl. Messe und Predigt. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Rosenkranz-Andacht und Bittandacht. — Während der Woche jeden Abend 8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Andachten im Hause der Kirche.

St. Georg. Jeden Abend 8.30 Uhr Rosenkranz-Andacht und Bittandacht. — Donnerstag 8.30 Uhr Sakramentshochamt.

St. Maria. Dienstag 5.15 Uhr Antonius-Andacht. Niederrhein. Die Rosenkranz-Andacht wird in der hl. Messe 1.7 Uhr gehalten.

Evangelischer Gottesdienst.

St. Georg. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Niederrhein. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein.

7 Kriegs-Anleihe



Deutsche Männer, Deutsche Worte!

Wann verbindetst du mich mit dir?
Wann bist du zum Tode gefahren?
Wann bist du zum Tode gefahren?
Wann bist du zum Tode gefahren?

Emanuel Getzel

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Schür für das Feuilleton: G. Kemming, für den Reklam- und Anzeigenteil: Franz Hegen, sämtlich in Bochum.

Familie Markhoff.

28. Roman von Dr. Behne.

„Das ist eine Gemeinheit!“ rief er empört, und das glaubst du?“

Sie suchte die Wägen und sah ihn mit einem eigenartigen Blick an.

„Ob ich das alles glaube oder nicht, ist ja schließlich gleich. Hauptsache ist, daß ich mir aus dem Blick da nicht so viel mache, wenigstens er doch nicht ganz ohne Interesse für mich war.“

„Dann erlaube ich dir wohl, daß ich diesen Brief behalte, um Nachforschungen anstellen zu können.“

„Willst du den Skandal vergrößern und an die Öffentlichkeit bringen?“

„Ja das will ich! Und die ganze Strengung des Gesetzes soll der elende Bube fühlen, der das verfaßt hat.“

„Dann de brütet eine Dummheit! Ich rate dir, mein Freund, lasse die Sache jetzt auf sich beruhen, schon in deinem eigenen Interesse. Du siehst ja, wie ich gelassen darüber denke.“

„Aber ich nicht!“ fuhr Robert auf. „Glaubst du, daß ich solche Bubenerei ruhig einlasse. Nicht gewöhnliches, Gemeines, als anonyme Schreibe-Verlegen. Und daß du das — das glauben kannst?“

Robert schlug mit der flachen Hand heftig auf den Brief.

„Harriet, kennst du mich so wenig?“

„Ich kenne dich, Robert, und weiß, daß du ein Gentleman bist. Ich weiß aber auch, daß du mich nicht liebst. Daß eine andere mir dein Herz abwendig macht, war mir bis jetzt nicht bekannt.“

„Dag lieber, daß du mich nicht mehr liebst.“

„Wenn du so offen, so rückhaltlos sprichst, und in einer Weise, als fielest du längst über die Dinge hinausgewachsen, dann will ich dir gerne antworten, daß das Gefühl, das mich einst zu dir führte, allerdings nicht mehr vorhanden ist, wie

es selbst am meisten wünschte. Ich habe dich geliebt, sonst hätte ich dich nicht erwählt, doch du trägst die meiste Schuld daran, daß es so anders geworden ist, als wir beide es uns einst gelobt und erträumt hatten. Weil du mich vernachlässigst hast, und das war ich nicht gewöhnt!“

„Nein, Harriet, das habe ich nie getan! Du aber hast dich nicht daran gewöhnen können, daß du nicht die Geliebte eines Mühlgängers geworden bist, dessen einziges Bestreben es ist, den Wünschen und Kapriolen seiner Frau zu leben.“

Du hast unser Verhältnis zueinander ganz falsch aufgefaßt. Ich habe einen Beruf, für den ich meine ganze Kraft einsetzen muß. Du warst die treue Kameradin und Weggenossin meiner Tage nicht, wie ich sie mir geträumt habe, sondern du warst lediglich die Dame des Hauses.“

„Ach, Robert, komm mir doch nicht mit diesen abgehackten Frazaden!“ unterbrach sie ihn heftig. „Du hast ja nicht nötig, dich so abzuarbeiten, wie du es getan hast, dich zum Elaven deiner Familie zu machen. Wir waren unabhängig, hätten reisen können, wie es uns gefiel. Statt dessen bist du der Kontordienner meines Vaters geworden.“

„Mir mein Erbe auch zu verdienen! Ich erinnere dich an den schönen Goetheschen Ausspruch: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, Ererbte es, um es zu besitzen.“

Glaubst du, daß ich eine innere Befriedigung darin gefunden hätte, meine Tage in Mühsal zu verbringen, als Gläubiger, der heute hier, morgen da ist? Nein! Und deshalb, wenn du ein wenig Achtung vor der Arbeit meines Vaters hast, müßtest du dich fügen.“

„Fügen! Das ist auch so ein beliebtes deutsches Wort! Ich bin nicht gewöhnt, mich zu fügen und einen anderen Willen anzuerkennen, als den meinen.“ sagte sie unendlich höfentlich und selbstbewußt.

„Das ist es ja eben, was unsere Wege aus-

einander geführt hat! — Doch verzeih, Harriet, ich habe wirklich keine Zeit, und offen gesagt, auch keine Lust dazu, mich auf bezartete fruchtlose Erörterungen einzulassen. Und das auch noch zu meinen Sorgen, die du mir wohl hättest abnehmen können!“

„Nein, ich will nicht, Robert.“

Sie legte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn offen an.

„Nicht aus Laune und Eigensinn verweigere ich meine Hilfe, nur vom praktischen Standpunkt aus. Rente dich, Bob, daß es auch für dich besser ist. Mag kommen, was will, für uns beide ist dann wenigstens gesorgt.“

Er schüttelte den Kopf. Von neuem hatte er gesehen, wie eine Kluft sie trennte.

„Ich verzeihe heute abend, Harriet, warte deshalb nicht auf mich. Einen Tag gedulde ich fortzubleiben.“

„Wohin?“ fragte sie gleichgültig.

„In Geschäftsangelegenheiten, die dich ja doch nicht interessieren.“

Seine Stimme klang scharf und abweisend. „Geh, Bob, du bist langweilig und hast doch eben gesehen, wie gutmütig und vernünftig ich bin! Eine andere Frau würde ihrem Manne Szenen gemacht haben, wenn sie einen solchen Brief erhielte.“

Verzweifelt sah er sie an, und er empfand, daß sie mit ihrer Freundlichkeit einen ganz bestimmten Plan verfolgte. So wäre sie am Ende auch nicht so ruhig geblieben, sondern hätte ihn mit Launen und Vorwürfen gequält.

Ungelegenlich betrachtete sie ihre glänzend polierten Fingerringe, als sie sagte:

„Du, Bob, da du geschäftlich so in Anspruch genommen bist und so gar keine Zeit für mich hast, kannst du es mir wohl nachschauen, daß ich mich oft so recht einsam fühle. Deshalb möchte ich Elisor besuchen, sie schrieb, daß sie sich nach mir sehne. Zwei und ein halbes Jahr haben wir uns nicht gesehen.“

„Rente, nächste Woche

zu fahren — wenn es dir recht ist,“ sagte sie höflich hinzu.

Mit einem unbeschreiblichen Blick sah er sie an. Er unterdrückte eine heftige Bemerkung, die ihm auf der Zunge lag.

„Der Kabinenplatz ist jedenfalls schon besetzt?“ fragte er beifühend.

Sie wurde doch ein wenig rot. In leichter Verlegenheit spielte sie mit dem Spitzengewebe auf dem Halsausschnitt ihres Gewandes.

„Gewiß, Harriet, wenn dein Herz dich zu deiner Cousine zieht — mir ist es recht, wie du über dich verfügst.“

Jetzt, jetzt gerade wollte sie reisen, in der schwersten Zeit wollte sie ihn allein lassen!

Die Matten verließen das sinkende Schiff, fuhr es ihm durch den Sinn. Jede Frau bleibt doch in so kritischen Zeiten bei ihrem Mann, um ihn durch ihre Gegenwart zu trösten. Sie aber ging kaltherzig jede Unannehmlichkeit aus dem Wege, nur auf sich bedacht.

Aber der Gedanke bereitete ihm keinen Schmerz. Er fühlte ein gewisse Demütigung seiner Frau gegenüber, und daß ihr kühles, blaßes Gesicht für eine Weile nicht mehr zu sehen brauchte, brachte ihm sogar eine gewisse Erleichterung.

„Ich freue mich, Robert, daß du meinen Wunsch erfüllst und begreifst, daß ich Sehnsucht nach meinen Verwandten habe.“

Das leichte Sportkleid, das bei ihren Worten über ihres Gatten Gesicht zuckte, überließ sie gefühllos. Wozu sich durch unnütze Erörterungen aufregen! Sie reichte ihm die Hand.

„Du weißt, Harriet, daß ich den berechtigten Wünschen von dir nie etwas in den Weg gelegt habe.“

Er zog die Uhr.

„Es wird hohe Zeit, daß ich gehe. Adieu, Harriet!“

Er drückte ihr flüchtig die Hand, und seine Lippen berührten ihre Wange.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche

Von

Wenn fünfzig

Wesamild dieses

Darin zu schilbern

geisterliche Schilber

gegenüber unzureich

werden darin der

keine geringe S

Einzichnung bliebe

gerechten Einichgung

die Frage nach dem

die deutsche Frau a

nehmen hatte, genü

Sie war es nicht!

gährend, unausgegeg

Juständen. Um jo

lache, daß sie so ra

leihen erlännte und

lichten wurde.

Alle Bestrebung

zehnten mit dem

Werke sahen, hatten

von Frauen ergriffe

he nun in wiffen

Schrittmacherinnen z

einzel. Es gab me

Truppen. Die Gefol

Teil aus jeldtrupp

vollen. Der größt

gerig, erregungsbedi

gemeinen Gefühl der

heit über die eigen

unheilvollste, sicher

frucht der „Bewegu

ihrem Interesse an

wurde. Das Bewu

Bedeutung des Hau

gekommen. Kurz d

bungen zur Hebung

Rechte der Frau blu

lung anhaltenden u

herrichten vor. Der

Uebergangszustand

bare Schauspiel, w

fortschritt. Er fühlte

von allen Begeiste

wärts zu bewußter

Widerpruch, zugleich

Unie, zu ihrer eigen

Fürsorge für Herd u

Oktober 1917.
Hl. Messen. 9.30 Uhr
Hl. Kreuzes. 10 Uhr
und 4 Uhr Rosenkranz
Die Kommunionknaben
haben am Sonntag
Abend 11.50 Uhr
Kongregation hat
Messe gemeinschaftl.

5.15 Uhr Andacht.
Hl. Messe. 4 Uhr
Rosenkranz und
Bittar. Sonntag 7.15 Uhr
gemeinschaftl.

9 Uhr Hl. Messen.
Rosenkranzandacht. 3 Uhr
Kongregation hat 1/2 Uhr
Die Kommunionknaben
am Sonntag 7.15 Uhr
gemeinschaftl.

Hl. Messen. 10 Uhr
Rosenkranzandacht.
Hl. Messe; gemein-
schaftl. 10 Uhr
Rosenkranz und Bittar
Abend 8 Uhr

der Woche.

Hl. Rosenkranzandacht
Sonntag 8.30 Uhr
Antoniusandacht.

Andacht wird in der
Gottesdienst.

Hl. Gottesdienst. Dien-

Hl. Gottesdienst. Mit-

und Jungfrauenverein.

die Männer,

die Worte!

im Kopf

zu lassen.

nißt läßt

lassen.

manuel Gebel

in Teil. Carl

ing, für den

länglich in

ist, fiele

Wid sah er

Bemerkung,

falls schon

rot. In leicht

Spitzengeäu

Gewandes.

n Herz dich

es recht, wie

reisen, in der

allein lassen!

stinkende

Gede Frau

ihrem Mann,

schien. Sie

aberschle

den bereit

den Weg

ortsetzung folgt.)

Für die Frauenwelt.

Die deutsche Frau im Kriege

Von Ida von Ed.

Wenn künftige Geschichtsschreiber einmal das weite Bild dieses nie erhörten Krieges um unser Vaterland zu schildern versuchen — jede, auch die höchst gesteigerte Schilderkunst muß diesem Stoff gegenüber unzureichender Versuch bleiben — so werden darin der deutschen Frau Taten im Kriege keine geringe Stelle einnehmen. Ja, ohne ihre Einzeldarstellung bliebe das Bild unvollständig. Zur gerechten Einschätzung einer Leistung gehört aber die Frage nach dem Grade der Vorbereitung. War die deutsche Frau auf all das, was sie auf sich zu nehmen hatte, genügend gerüstet? Glatte Antwort: nein! Sie war es nicht! Das Ungeheure traf sie in gähnender, unausgeglichenen, verfehlten oder lässigen Zuständen. Um so überwältigender bleibt die Tatsache, daß sie so rasch ihre Pflichten und Möglichkeiten erkannte und das Heimathier der Unentbehrlichen wurde.

Alle Bestrebungen, die wir in den letzten Jahrzehnten mit dem Wort „Frauenbewegung“ am Werke sahen, hatten im Grunde nur kleine Gruppen von Frauen ergriffen. Und alle Leiterinnen, ob sie nun in wissenschaftlichen oder sozialen Bahnen Schrittmacherinnen zu sein suchten, standen doch vereinzelt. Es gab mehr Führerinnen als zuverlässige Truppen. Die Gefolgschaft bestand nur zum kleineren Teil aus selbstständig klaren und klugbegrenzten Maßvollen. Der größere Teil des Zulaufs war neugierig, erregungsbedürftig, unzufrieden (aus dem allgemeinen Gefühl der künstlich geschaffenen Unzufriedenheit über die eigene Bestimmung). Die häufigste Unheilvollste, sicher auch nicht mit Absicht gezielte Frucht der „Bewegung“ war, daß die Frau aus ihrem Interesse an der Hauswirtschaft forgerodet wurde. Das Bewußtsein der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Hauswesens war nahezu abhandeln gekommen. Kurz, das Segenbringende der Bestrebungen zur Hebung größerer Freiheit und starker Rechte der Frau blieb fragmentarisch: die jeder Entwicklung anhaltenden ungünstigen Begleiterscheinungen herrschten vor. Der Krieg traf die Frau in einem Übergangszustand.

Und da ward es dann dem Volke ein wunderbares Schauspiel, wie der Krieg die Frau mit sich fortriss. Er führte sie mit Sturmwalt hinweg von allen Verzeckungen und Verfehlungen, vorwärts zu bewußter Tatkraft, und wunderlichster Widerspruch, zugleich zurück zu einer verlassenen Linie, zu ihrer eigentlichen mütterlich waltenden Fürsorge für Herd und Haus! Nur, daß dies

heilige Herdfeuer nicht mehr allein für die Stille der Familie Bedeutung hatte, ihr Wärme und Licht gab, sondern daß jedes einzelne im tiefsten Sinn dem ganzen Vaterland brannte. Und es war, als hätten Martha und Elisabeth, diese beiden herrlichen Gestalten der biblischen Geschichte, einander die Hand, um in schaffender Arbeit und fürsorgendem Mitleid dem Kriege zu dienen.

Wertvolle Taten helle und scharfe Augen: Martha und Elisabeth erkannten rasch, welche kaffenden Unzulänglichkeiten sich überall aufstauten. Wie dem Wunsch, etwas zu leisten, nicht überall die frohe Fähigkeit gefolgt war, sicher und richtig zu arbeiten.

In politischen und anderen Kreisen hört man oft das Wort: „Man baut ein Haus nicht, wenn es brennt!“ Das aber hat die deutsche Frau getan. Sie hat das Wunder vollbracht, mitten in der härtesten Erregung, die über Menschen verhängt werden kann, mitten in der feuchtesten, erbitterten Verteidigung unseres Seins, umgestaltend, neugestaltend für die brennende Gegenwart und die einsichtige Zukunft, der Frauenbewegung andere, die wichtigsten und richtigsten Bahnen zu weisen. Überall sind soziale Frauenschulen gegründet worden oder im Entstehen. Sie wollen und werden die Frauen zu gründlich vorbereiteten Volksgenossinnen erziehen, die nicht erst Lehrgeld zu zahlen brauchen, wenn es wieder einmal gelten sollte, den streitbaren Mann an der Front im Heimdienst zu ergänzen, zu ersetzen, seinem wirtschaftlichen, wie seinem kriegerischen Wert Helferinnen zu sein.

Welche Größe zeigte die Frau auch als Leidtragende. Es wurde nicht laut geklagt, wenn ein nie verwindbares Opfer gebracht werden mußte; die Frau nahm den Tod ihrer Liebsten auf sich als ein Schicksal, das ihr Herz nur fester ans Vaterland band. Eine Pflicht, die zu seinem Heil, in seinem Dienst zu erfüllen war, ward keinen Tag veräumt, um der Tränen willen. Und welche Fähigkeit zeigt die Frau als Arbeiterin! Dem ewigen Weh und Ach und allen lastvollen Zuständen trotzend, mit denen die Natur nun einmal das Weib bedacht hat, sieht das Volk sie an allen Stellen, wo man sie nicht vornehm als wahrhaft leistungsfähig hätte denken können.

Von der unendlichen Mühe, die wohl alle Frauen auf sich nahmen, auch jene, die scheinbar unberührt vom Kriege blieben und ohne eifrige Teilnahme an den unmittelbaren Arbeiten für ihn — von der Fülle weiblicher, kaum bemerkter Selbstlosigkeit auf dem wichtigen Ernährungsgebiet macht man sich kaum genügende Vorstellung. Die Tischverpflegung war und ist eine schwere Sisyphusaufgabe, Ge-

anken und Nerven verzehrend und schließlich doch immer irgendwie gelöst. Die Frau wurde zum Kochgenie und eine Künstlerin im Einsteilen knappen Vorrats. Und im stillen Heldentum mögen Millionen Mütter, Gattinnen, Schwestern es verstanden haben, beim Mahl dem männlichen Teilnehmenden die besten und reichlichsten Bissen zuzuschlecken, mit heuchelnden Seiten lachend, als langten sie selber zu — Lächeln geleistete, immer wiederholte Beweise der Liebe zugleich zum Manne und zum Vaterlande. Rührend und nie genug zu preisen!

Ganz gewiß sind diese überwältigenden Taten durch die fortwährende Erregung gehetzt, die aus uns allen unerlöschliche Akkumulatoren macht. Aber ich fürchte keinen Zusammenbruch, keinen Nachschlag der Ermattung, wenn dieses flammende Feuer der Not um unser Vaterland erlischt. Dann wird die helle Sonne des Glücks über einen stolzen Frieden andere, neue, ruhigere Lebenskräfte wecken in der Frau, und sie wird sich auch dann als das erweisen, was sie jetzt im Kriege war und ist: pflichtbewußt! Denn sie hat vollkommen begriffen, wie groß und verantwortungsvoll, aber auch wie ergebend und sie ehrend ihr Anteil an der Gestaltung der deutschen Zukunft ist.

Der Bedarf an Fabrikpflegerinnen.

Mit der wachsenden Rüstungsindustrie wächst auch die Notwendigkeit, immer mehr Frauen in die Betriebe einzuziehen. Die zweite Sitzung des Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege, die am 22. August 1917 im Kriegsministerium in Berlin stattfand, hat sich in eingehender Weise mit der Frage befaßt. Es muß nun als besonders erfreulich bezeichnet werden, daß in der Kriegswirtschaft zunimmt, auch die Fürsorge mehr und mehr die Arbeiterinnen und ihre Kinder erfassen soll, damit Frauenkraft und Frauenwohl durch die vermehrte Fabrikarbeit des weiblichen Geschlechts nicht Schaden leidet. Hat doch der Kaiser selbst auf Fürsprache der Kaiserin dem Nationalen Ausschuss für Frauenarbeit im Kriege ein Gnadengehalt von einer Million Mark übermitteln, das für die Zwecke der Arbeiterinnenfürsorge Verwendung finden soll. Und die Kaiserin richtete ein eigenes Schreiben, datiert vom 18. Juli 1917, an den Chef des Kriegsamtes, um erweiterte Arbeiterinnenfürsorge zu empfehlen und alle beteiligten Kreise dazu aufzufordern.

Mit diesen Bestrebungen geht es Hand in Hand, daß man sich mehr und mehr der Anteilung von Fabrikpflegerinnen anschließen kann. Diese Beamtinnen sollen die Fürsorge in die Fabriken selbst hineintragen und in Zusammenarbeit einerseits mit den Betrieben, andererseits mit den Arbeiterinnen gesunde Grundlagen für die Frauenarbeit in der Rüstungsindustrie schaffen.

Die Nachfrage nach Fabrikpflegerinnen ist noch immer groß, trotzdem die Ausbildungskurse, die heute überall veranstaltet werden, zahlreiche Bewerberinnen geliefert haben und noch liefern. So besuchten den

Kursus zur Einführung in die Aufgaben der Fabrikpfleger, den der Katholische Frauenbund Deutschlands in Verbindung mit der Kriegsamtsstelle des hiesigen Armeekorps und mit drei weiteren Organisationen in Dortmund veranstaltete, etwa 75 Teilnehmerinnen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch auf den Kursus zur Ausbildung von Fabrikpflegerinnen, der an der Sozialen Frauenschule in Heidelberg mit Unterstützung der badischen Zweigvereine des Katholischen Frauenbundes Deutschlands stattfindet, aufmerksam machen.

Die Anfertigung und Ausbesserung von Schuhen.

Je größer mit der langen Dauer der Kriegszeit die wirtschaftlichen Schwierigkeiten werden, desto mehr regt sich die Hilfsbereitschaft, und der Erfindungsgeist erhebt ein weites Tätigkeitsfeld. Hauptächlich gilt es heute, Rohstoffe zu ersparen. Was das Gewerbe dabei die Führung haben, so wollen doch auch die Frauen nicht zurückbleiben, namentlich auf jenen Gebieten, die weiblichen Schaffens entsprechen. Von allen wird erkannt, daß sie bisher in der Verwendung und Streckung der vorhandenen Lebensmittel außerordentliches geleistet haben. Jetzt erwacht ihnen die weitere Aufgabe, gegenüber der Knappheit an Rohstoffen, namentlich soweit die Bekleidung in Frage kommt, Vorräte zu troffen, damit der Mangel nicht gar zu schwer empfunden wird. Für die mannigfachen Stoffe, die uns bisher durch Zufuhr in reichem Maße zur Verfügung standen, und die wir für unentbehrlich hielten, muß Ersatz gefunden und in genügender Menge herbeigeschafft werden.

In diesem Winter werden wir besonders mit der Lederknappheit zu rechnen haben; betrachten wir es doch bisher als ganz selbstverständlich, unsere Fußbekleidung aus diesem Rohstoff hergestellt zu sehen. Jetzt sieht es, die entstandenen Lücken auszufüllen. So regt es sich denn auch allerorten, nicht zum wenigsten in Frauenteilen, um für die notwendige Fußbekleidung auf andere als die bisher übliche Weise Sorge zu tragen, d. h. ohne oder doch mit sparsamer Verwendung von Leder.

Um die Frauenwelt zu befähigen, in großem Umfang dieser neuen Kriegsaufgabe gerecht zu werden, veranstaltet der Katholische Frauenbund Deutschlands Mitte Oktober einen Lehrgang zur Anfertigung und Ausbesserung von Schuhen. Dieser Lehrgang wird mehrere Tage dauern und in Köln stattfinden. Die Teilnehmerinnen erhalten Anweisung in allen einschlägigen Arbeiten: in der Anfertigung von Lederschuhen, der Anfertigung von Schuhen mit Ersatzstoffen, von Stoff- und Strohschuhen usw.

Es wird beabsichtigt, zu diesem Lehrgang nur solche Frauen zuzulassen, welche sich verpflichten, das Gelernte weiterzugeben, also an ihrem Heimatorte selber kleine Lehrgänge zum gleichen Zweck zu veranstalten. So wird es möglich sein, eine große Zahl von Frauen in die schwierige Kunst einzuführen, das Schuhwerk ihrer Familie selber in Ordnung zu halten oder neu anzufertigen. Wenn auf diese Weise frühzeitig und umfänglich Vorräte geleistet wird, so steht zu hoffen, daß wir im vierten Kriegswinter einer eigentlichen Schuhnot nicht entgegengehen.

Jegliche Auskunft erteilt die Zentralkasse des K. F. B. in Köln, Roentgenstraße 36.

7. Kriegsanleihe.

Kann ich auch nicht Waffen tragen,
Helf ich doch die Feinde schlagen.

Zeichnungen

auf die 7. Kriegsanleihe werden bei den unterzeichneten Sparkassen in der Zeit vom 19. Sept. bis 18. Okt. während der Dienststunden entgegen-
genommen. Auch können Zeichnungen bei den Nebenstellen der Sparkasse erfolgen.

Um jedermann die Beteiligung an der Kriegsanleihe zu ermöglichen, haben wir sogenannte Kriegssparbücher eingeführt, für welche nachstehende Sonderbestimmungen gelten:
Einzahlungen auf Kriegssparbücher können in Beträgen von 1 Mk. bis zu 500 Mk. geleistet werden.

Diese eingehenden Gelder werden vom Tage der Einzahlung mit 5 Prozent verzinst und bleiben neben den Zinsen bis zum 31. Dezember 1919 gesperrt. Vom 1. Januar 1920 an wird das gesamte Guthaben wie die gewöhnlichen Spareinlagen verzinst und kann dann auch jederzeit ganz oder teilweise erhoben werden. Die Einlage auf Kriegssparbücher werden zur Zeichnung von Kriegsanleihen für eigene Rechnung der Sparkassen verwandt.

Der Inhaber eines Kriegssparbuches über 100 Mark oder einen größeren Betrag kann die Aushändigung entsprechender Kriegsanleihe jederzeit verlangen. Abhebungen bereits bestehender Spareinlagen und Verwendung dieser Beträge zu Einlagen auf Kriegssparbücher ist nicht gestattet, weil dadurch der Zweck der Kriegssparbücher, die noch vorhandenen, kleinen, flüssigen Barbeträge in den Dienst der Kriegsanleihe zu stellen, vereitelt wird.

Kreissparkasse Borken.

Junge

von 20 Jahren, der sämtliche landwirtschaftliche Arbeiten versteht und mit Viehdien umgehen kann, sucht Stellung.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Hilfsdienstbetriebs

sucht einen

Meister

als Aufseher.

Gef. Auge etc. unter G. 2731 an die Geschäftsstelle erbeten.

Ein Schlosser-

Lehrling

bei freier Station gesucht.

Vollere bevorzugt.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Die Rechtschutzstelle des kath. Frauenbundes

erteilt Frauen und Mädchen jeden Standes und jeder Religion aussergewöhnlich Rat und Auskunft über: Dienstrecht, Mietrecht, Schuldbefreiungen, Kauf- und Verpächterrecht, Obhut, Unterhalt und eheliches Güterrecht, Testaments- und Erbschaftsangelegenheiten, Vormundschafts- u. Unterhaltspflichten, Invaliden-, Kranken-, Unfall- und Altersrentenversicherung u. s. w., besonders auch in allen Angelegenheiten der durch den Krieg entstandenen Rechtsfragen, über die hier bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen. **Sprechstunden: Mittwochs 8-8 Uhr Sauerbergstraße 16.**

Ein kleines

Udgerathen,

25 Schellfische groß, 1/2 Stunde von der Stadt, preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Besseres Haus

in vornehmer Lage sofort zu verkaufen.

Offerten unter G. 25 an die Geschäftsstelle d. B.

Bilanz

Gemeinnützigen Bauvereins e. G. m. b. H. Rhede
am 31. Dezember 1916.

Bermögen.

1. Guthaben bei der Kreisparfasse	2 771.76
2. Gebäude-Konto	
a) Hausanwärter	82 178.81
b) Hausbesitzer	9 616.88
	91 795.69
3. Hypotheken-Konto	5 466.45
4. Grundstück	4 847.31
5. Rückständige Miete	1 348.67
6. Inventar-Konto	47.16
7. Kassa-Bestand	6.19
	106 283.23

Einnahme.

Miete	2 844.16
Verf. u. Steuer-Beiträge	159.58
Zinsen von der Kreisparfasse	139.77
Hypotheken-Zinsen	181.20
	3 324.71

Schulden.

1. Geschäftsguthaben d. Mitglieder	4 840.-
2. Anleihe bei der Land-Verf.-Anst.	85 389.59
3. Tilgung der Hausämter	10 547.33
4. Kreditoren	4 000.-
5. Reserve-Fonds	365.51
6. Hilfs-Reserve-Fonds	574.77
7. Kriegs-Unterstützungs-Konto	205.06
8. Vortrag auf 1915	5.19
Gewinn	355.78
	106 283.23

Ausgabe.

Zinsen an die Land-Verf.-Anst.	2 706.49
Feuer-Versicherung und Steuern	159.58
Unkosten	102.86
Gewinn	355.78
	3 324.71

Rhede, den 13. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
J. G. Hams.

Hilfsarbeiter

nach auswärts gesucht.

Arbeitsnachweis.

Ein

Schmiedelehrling

auf sofort oder später gesucht.

Zol. Jungblut,

Schmiedemeister,

Borken i. W.

Brennholz u.

Schanzen

zu kaufen gesucht. Angebote an

Tauschlag, Gladbeck i. W.,

Postfach 62.

Fräulein sucht ein

möbl. Wohnzimmer und

ein Schlafzimmer

zu sofort oder 1. November.

Offerten unter G. Nr. 2696

an die Geschäftsstelle d. B.

Mehrere Wohnungen

zu vermieten.

Blumenhofstr. 4

PIANO

Stimmungen und

Reparaturen

worden fachgemäß und billig

ausgeführt.

J. Rindlisbacher,

Hermannstraße 4.

Arbeiterwohnung

von 4-5 Räumen in der Nähe

der Stadt, am liebsten mit etwas

Land, bald zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere Tausend

Kappuspflanzen

abzugeben.

S. Belling, Restauration,

Starlingstraße.

HAUT-, GESICHTS-,

Blasen- u. Bein-Leiden,

Röntgen-Photographie

Spez. Arzt Dr. Burkart

Duisburg, Buchenbaum 33

10-1 und 4-7 Uhr.

Die gründlichen
Unterricht
ler- und Violinspiel,
armonielehre und im
s in der Gesellschaft.
ie Person mit Cien-
te 40 zur Erlangung
alben Cies wird
Schmid, O. Pfl.

Stimmen
der
os u. Flügel
Fabrikate kommt
Schmidt von der
Adm in nächster
ach hier.
en angegeben in der
Stelle d. Ztg.

Schützen
um Zustände zu
gesucht.
barts Chr. Sohn,
volkspinnerei und
Weber, O. Pfl.

Äselab
Farbe
bester Qualität
vorhanden.
un möglich, Fläche
zu miltigen.
ke Ringenberg.

ANO
LÜGEL (gebr.)
ten gesucht.
ten mit Preis unter
an die Geschäfts-
Ztg.

bmashinen
gebraucht liefert
aser, Bürohedarl,
vorken i. W.

rsetts
gearbeitet, gut und
nd. — Moderne, eleg-
anders auch für stark
ossetts mit Weiss-
bänder und Nabe-
Reform-rossetts, so-
wie fertige Arbeits-
fert unter Garantie
Schau, P.
se 19, gegenüber der
Mentel.

Größere
Posten
angenehm
metsvögel
s zu kaufen gesucht
tipp Tellenbach,
Widhandlung,
ABIN a. W.,
Lunionswall 9.

ir süßen
liche Häuser
mitten mit ohne
schuß Unterbreitung
erte Käufer Besuch
kostenlos. Nur An-
selbstgeleitungen er-
den Verlag der
u. Verkaufszentrale
h., Friesenplatz 16.

alten Katalog fr.
matr., Kinderbetten,
fabrik, Suhl Thür.
mitten milchgebende
enziene
zu verkaufen.
erloer Straße 205.

erloer Straße 205.

erloer Straße 205.

erloer Straße 205.

erloer Straße 205.

erloer Straße 205.

reich und auf der Balkanhalbinsel. Die Marine wird
in zwei Wahlbezirke: Ostsee und Schwarzes Meer ein-
geteilt. Im übrigen Rußland nehmen die Militärper-
sonen in gleicher Weise an den Wahlen teil, wie die
anderen Bürger.

Räuberzügen im Kaukasus.
WTS. Petersburg, 11. Okt. P. T. M. Auf der
Kaspienbahn hat eine Verbrecherbande von 70
Männern die Schienen aufgerissen und einen Schnellzug
zur Entgleisung gebracht, von dem sechs Wagen den
Damm herunterstürzten. Die Verbrecher haben darauf
alle Fahrgäste, von denen acht getötet und 50 verletzt
worden waren, ausgeplündert.

Ausstände in der kaspischen Erdöl-Industrie.
WTS. Baku, 11. Okt. P. T. M. Der allgemeine
Ausstand der Arbeiter und Angestellten in der Erdöl-
Industrie in der ganzen kaspischen Gegend hat unter Lei-
tung eines Hauptauschusses und von Bezirksaus-
schüssen der Ausständischen begonnen. Die Stadt ist
ruhig.

**Verhandlungen Finnlands mit den Mittel-
mächten.**

WTS. Stockholm, 10. Okt. „Stockholm Tidningen“
meldet aus Haparanda: Die finnischen Sozialisten
beschäftigen in nächster Zeit sich an die ganze Welt
mit einem Aufruf über die Einführung einer Repu-
blik Finnland zu wenden. Gleichzeitig wollen sie, wie
angegeben wird, Verhandlungen mit den Mittelmäch-
ten über eine Anerkennung der neuen Staatsform
Finnlands einleiten.

Von unseren Feinden.

Italien vor schweren Ereignissen.
WTS. Berlin, 10. Okt. Ueber die Zustände in
Italien entnehmen wir einem Privatbrief aus Zürich
vom 30. September 1917 folgendes: In Italien steht
man, gelinde gesagt, vor einem Systemwechsel a la
Russie. Zur Einleitung haben sie den Turiner Haupt-
bahnhof in die Luft gesprengt und die umliegenden Ho-
tels angezündet, mit Ausnahme eines einzigen, in dem
Giosetti wohnte, im Hofen von Genoa die Schiffe an-
gezündet. Die Deputierten sind überhaupt nicht mehr
zu zählen, zum Teil mit Maschinengewehren im Ge-
birge verstreut, wie es heißt, circa 100 000 Mann
kalt. Die Truppen werden waffenlos an die Front
transportiert. Für den Herbst sieht noch allerlei zu
erwarten, was ich nicht schreiben mag.“

**Ein englischer Vorschlag
und seine Folgen.**

Einen wahrhaft verheerenden Vorschlag zur Güte
bringt in der „Daily Mail“ ein besonders kluger Eng-
länder, nämlich beim Friedensschlüsse auf den wahren
Status quo ante zurückzuführen, auf die Wiederher-
stellung der europäischen Lage vor dem
Jahre 1864. Dazu sei England gern bereit und
jedermann „außer den Sunnen“ werde durch den allein
vernünftigen Zustand, wie er vor dem Jahre 1864 be-
stand, befriedigt werden. Die Elbherzogtümer würden
an Dänemark, Elsaß-Lothringen an Frankreich zurück-
fallen, der Riedel Kanal habe seine Bedeutung verloren,
Helgoland werde wieder britisch werden, die einzelnen
deutschen Königreiche würden ihre Unabhängigkeit wie-
der erhalten und die deutschen Kolonien würden zu dem
goldenen Zeitalter zurückkehren, das deutsche Raubschiff
geheime. Wenn wir die Uhr zurückstellen, dann muß
es auch richtig sein! Ich lehne den vernünftigen Vor-
schlag. — Wohl nur die bekannte englische Bescheiden-
heit hat den Artikelshreiber verhindert, die Konse-
quenzen auch für England und seine Ver-
bindeten vor die Desfektibilität zu ziehen. Aber
die englischen Staatsmänner werden natürlich keinen
Augenblick zögern, die Uhr auch für die Entente nach
dem Stand von 1864 richtig zu stellen, denn bei der an-
erkannten Ehrlichkeit und Ungeheuerlichkeit, mit der
England für die Rechte aller Völker in diesem Kriege
eintrifft, kann man nicht erwarten, daß das Programm
der Völkerverehrung an den Grenzen Deutschlands von
1864 halt machen sollte. Dann aber würde zunächst die
Lürke Ägypten, Tripolis und die ihm abgenommenen
Nubien im mittelländischen Meer, den größten Teil des
Balkans und den Kaukasus zurückfallen. Den Suez-
kanal aber könnte man zur Wiederherstellung des
früheren Zustandes verkaufen lassen. Tunis, Marokko,
Madagaskar, die Burenstaaten würden wieder selbstän-
dige Staaten und fast alle Kolonien zwischen Tunis
und dem Kapland würden wieder dem goldenen Zei-
talter des Sklavenhandels und der Menschenfresserei zu-
rückgegeben werden, soweit sie sich nicht inzwischen unter
dem europäischen Einfluß zur Kulturhöhe Librias auf-
gehoben haben. In Asien würde England auf die
Malaisischen Schutzstaaten, Nord-Borneo und Sarawak,
Frankreich auf Indochina, Japan auf Korea und die
Mandschurei verzichten. Und auch sonst gibt es wohl
noch das eine oder andere Gebiet, dem der Zustand der
goldenen Freiheit, die es vor dem Jahre 1864 besessen
hat, zurückgegeben werden könnte, da man nicht anneh-
men kann, daß England eine Rücküberkehrung in das
goldene Zeitalter nur für Deutschland durchführen will.

Nus der Heimat.

* Bocholt, 13. Oktober.

Vor einem Jahre.

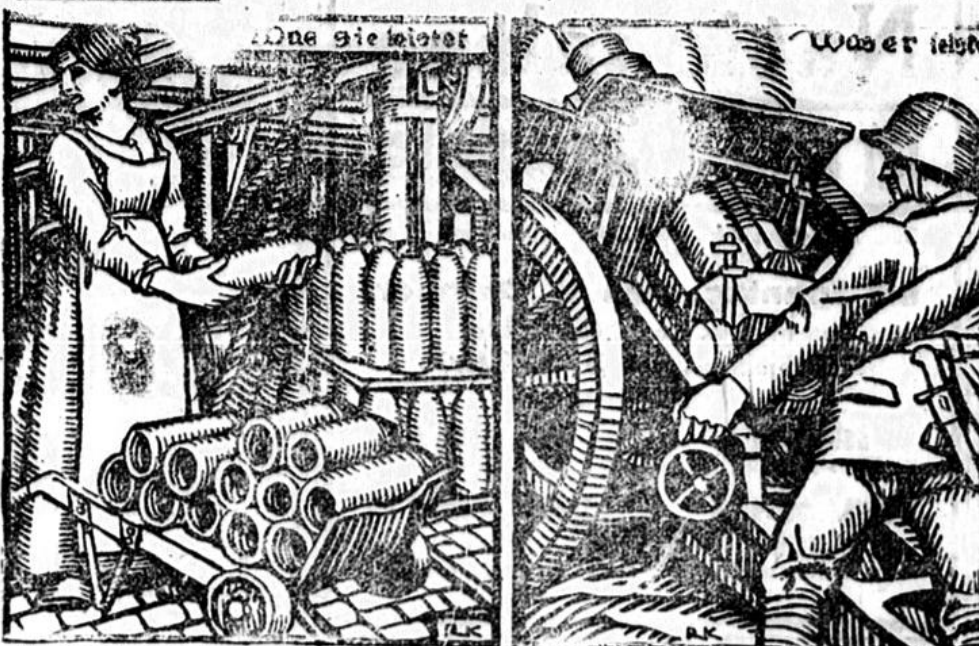
13. Oktober 1916. Neuer großer Durchbruchversuch
der Engländer und Franzosen zwischen Ancre und
Somme vollkommen gescheitert. — Bei einem
großen Fliegerangriff auf süddeutsche Städte werden
9 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Das Gergyno-
und Mjel-Beden von den Rumänen frei. — Die
Angriffe der Italiener nördlich der Wippach und auf
der Karsthohefläche gescheitert.

14. Oktober 1916. Erfolgreich feindliche Teilangriffe
im Sommergebiet. — Weitere Verfolgung der Feinde
auf der siebenbürgischen Ostfront.

Kath. Dienstmädchen-Verein.

Die Sorge um unsere weibliche Jugend ist in den
letzten Jahren immer mehr zu Tage getreten. Erst
kürzlich hat der Krieg aus den verschiedensten Gründen
die Aufmerksamkeit aller um Deutschlands Zukunft,
um das deutsche Familienleben befohlenen Kreise auf die
Töchter unseres Volkes hingelenkt. Die Mädchen

Nus alle ruft nie diese das Vaterland!



**Du gibst dein Geld,
Der Soldat im Feld
Du -**

**Gibst dein Blut.
Wer gibt mehr?
oder er!**

aller Stände bedürfen heute mehr denn je der
Ausbildung und Weiterbildung, des Schutzes und der
Führung. Für alle Stände der weiblichen Jugend hat
man auch in unserer Stadt gesorgt.
Vor einigen Jahren wurde hier am Blaise vom
Ausschuß für weibliche Jugendpflege der kath.
Dienstmädchen-Verein (Katholischer Verein) ge-
gründet. Viel Segen hat die Arbeit im Dienstmädchen-
Verein gewiß schon mancher Familie und manchem
Mädchen gebracht. Das Mädchen gehört der Familie
— das ist und bleibt oberster Grundsatz. Doch jedes
Dienstmädchen hat mal „freien Sonntag“. Soll es
nicht ein soziales, für Hürschheit und Mädchen nüt-
bringendes Werk sein, für die freie Zeit dem
Mädchen Belehrung, Unterhaltung und Freude zu
bieten? Wo könnte es besser geschehen, als in dem
Ständeverein? Künftig haben auch die Frauenorgani-
sationen dieses eingesehen. Vor längerer Zeit hielt
hier im kath. Frauenbund eine Dame aus Münster
einen Vortrag über die verschiedenen Berufe. Nicht
genug konnte die Rednerin — und zwar mit Recht —
die Bedeutung des Dienstmädchenstandes für
das Familienleben, für unser deutsches
Vaterland hervorheben. Mit Recht forderte die
Dame alle Kreise auf, mitzuhelfen, den Dienstmäch-
den zu heben. In ähnlicher Weise erhebt anfangs
des Winters auch der Vorstand des kath.
Dienstmädchen-Vereins seine Stimme an die
Mädchen: „Werdet Mitglieder eures Ständever-
eins!“, an die Herrschaften: „Schickt uns nach Mög-
lichkeit eure Dienstmädchen!“

Anmeldungen können jeder Zeit im Marien-
Kloster gemacht werden. Jeden Sonntag von 5
Uhr an finden die Mädchen dort Unterhaltung. Die
Mädchen können kommen und gehen, so wie sie frei
sind. Das Winterprogramm des Vereins ist so reich-
haltig und abwechslungsreich, daß jedes Mitglied ge-
wiß nur gemüthliche, angenehme und zugleich nützliche
Stunden im Dienstmädchenverein verbringen wird.

Für die kommenden Monate ist folgendes Pro-
gramm vorgesehen:
14. Oktober: Gemüthliche Unterhaltung, Vortrag.
21. Oktober: Spaziergang, 3 Uhr Versammlung.
28. Oktober: Marienfeier mit Deklamation und
Gesang.
4. Novbr.: Unterricht im Servieren, Musikalische
Unterhaltung.
11. Novbr.: Vortrag des Präses (Mädchen und
Familie), danach Turnspiele.
18. Novbr.: Lustige Deklamation, Kinovorstellung.
25. Novbr.: Unterricht im Servieren, musikalische
Unterhaltung.
2. Dezbr.: Vorbereitung zum Empfang des hl.
Mannes.
9. Dezbr.: Nikolausfeier.
16. Dezbr.: Vortrag des Präses (Kriegs-Vortrag),
Unterhaltungsspiele.
23. Dezbr.: Turnnachmittag, Gesangsstunde.
30. Dezbr.: Vortrag, Räthelabend.
6. Januar: Weihnachtsfeier.
13. Januar: Kaffee-Kränchen, komischer Vortrag.
20. Januar: Vortrag des Präses (Verkehr des Mäd-
chens), gemüthliche Unterhaltung.
27. Januar: Patriottische Feier.
3. Februar: Vortrag, Lieberabend.
10. Februar: Lichtbilder.
17. Februar: Vortrag des Präses (Bild des Mäd-
chenherzens), gemüthliche Unterhaltung.
24. Februar: Verlosung.
3. März: Vortrag.
10. März: Katholischer Abend mit Volksliedern.
17. März: St. Josephsfeier.
24. März: Vortrag des Präses (Deutschland und
seine sozialen Einrichtungen).

Der Stenographen-Verein Gabelberger war
auch in diesem Jahre in der Lage, einen Unterrichts-
kursus in der Stenographie abzuhalten. Der Kursus
begann im Frühjahr mit einer Anfängerkursus von un-
gefähr dreißig Damen und Herren. Wie früher, so
übernahm auch diesmal der Schriftführer des Vereins,
Herr Henning, die Leitung. Die rege Beteiligung und
besonders die Lust und Liebe aller zur Kursarbeit
brachte, es mit sich, daß der Kursus schon vor kurzem

beendet werden konnte. Um nun den Anfängern auch
Gelegenheit zu geben, das wirklich Können zu zeigen,
wurde zum Schluß des Unterrichts eine Aufgabe ge-
geben im Nichtig- und Schönschreiben. Die Arbeiten,
die hiernach abgegeben wurden, waren durchweg sehr
gut. Es konnten folgende Preise verteilt werden:
1. Preis: Fräulein Anna Demming, Herr Johann
Schroer, 2. Preis: Fräulein Tony Elshott, Fräulein
Johanna Kruse, 3. Preis: Fräulein Hedwig Niehaus,
Fräulein Bernhardine Bads, Herr Franz Baus. Den
Preisträgern wurden Diplome ausgestellt, welche bei
der Ueberführung der Kurssteilnehmer in den Verein
überreicht wurden. Die Fortbildung dieser jungen
Stenographen wird jetzt durch einen Kursus, der jeden
Donnerstag abends abgehalten wird, weitergeführt.

WTS. Berlin, 12. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz aus-
gezeichnet wurde der Landsturmmann Gerhard
Hent, Sohn des Landwirts Hermann Hent von
hier.
Anhalt, 13. Okt. Der Schütze Heinrich Ostein
von hier erhielt für besondere Tapferkeit in der Plan-
brennschlacht das Eiserne Kreuz und wurde zum Ge-
freiten befördert.

Neueste Telegramme.

Deutscher Abendbericht.
WTS. Berlin, 12. Okt. abends. (Drahtbericht.)
Anklich.
Die Schlacht in Flandern ist auf der An-
griffsfront Langemarck-Jonnehele noch in
vollem Gange. Nördlich von Poelcapelle und südwest-
lich von Passchendaele wird noch in Einbruchstellen
der Engländer gekämpft.

Österreichischer Bericht.
WTS. Wien, 12. Okt. (Drahtbericht.) Anklich
wied verlaufend: Bei geringer Kampftätigkeit ist
die Lage überall unverändert.
Der Chef des Generalstabes.

Kaiser Wilhelm in Budapest.
WTS. Budapest, 12. Okt. (Drahtbericht.) Mel-
dung des Ung. Corr.-Bür. Auf der Reise nach Sofia
besuchte Kaiser Wilhelm heute in der Stadt Budapest.
Er traf um 7 Uhr auf dem Westbahnhof ein. Zu
seiner Begleitung befanden sich Prinz August Wilhelm,
Staatssekretär v. Kühlmann und der Hofkapellmeister
Wedel. Zum Empfang waren anwesend der Bürger-
meister, der Oberstadthauptmann, der Stadthaupt-
direktor und der deutsche Generalkonsul.

Sofia in Erwartung des deutschen Kaisers.
WTS. Sofia, 12. Okt. (Drahtbericht.) Meldung
der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Bei herrlichem
Wetter, das den zweitägigen Regen abstellte, schied sich
die bulgarische Hauptstadt an, den deutschen Kaiser zu
empfangen, der zum ersten Mal nach Sofia kommt. Die
Stadt ist mit Fahnen in deutschen und bulgarischen Far-
ben geschmückt. Am Eingang der Stadt ist ein großer
Bogen errichtet, der die Inschrift trägt: Ein Will-
kommen Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, unserem
großen Verbündeten. Der Bürgermeister gab durch
Maueranschlag den Besuch des Kaisers bekannt und
forderte die Bevölkerung auf, dem erhabenen Gäste
entgegenzugehen, dessen Ankunft die Einwohner von
Sofia mit feierhafter Ungeduld erwarten. In den
Straßen, wo die letzten Vorbereitungen für den Em-
fang getroffen werden, herrscht lebhaftes Treiben.

Reise des Reichstagspräsidenten nach Ausland.
WTS. Berlin, 12. Okt. Der Reichstagspräsident hat sich
gestern nach Schluß der Reichstagsitzung auf eine
Reise nach Ausland begeben.

Die Entente und die Papstnote.
WTS. Zürich, 12. Okt. Aufsehen erregt ein Ar-
tikel des katholischen „Corriere d'Italia“ vom 8. Okto-
ber, der aus wohlinformierter Quelle feststellt, daß die
Antwort der Entente auf die Note des Papstes
noch weiter gehen werde, als wie es in der Antwort der
Zentralmächte der Fall war. Das Blatt schreibt: Der
Weltkrieg geht seinem Ende zu. Wir sehen bereits den
Frieden hereinbrechen.

Entlassung russischer Soldaten.
WTS. Petersburg, 12. Okt. (Drahtbericht.)
P. T. M. Der Militärbezirk Petersburg schickt auf Be-
fehl des Kriegsministeriums zur Entlassung der Soldaten
der Jahrgänge 1895 und 1896.

Das unruhige Irland.
WTS. Rotterdam, 12. Okt. (Drahtbericht.)
Nach der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bricht ein
Mitarbeiter der „Daily Mail“, der den Führer der
revolutionären irischen Armee in Westland, de
Balera, besuchte, daß de Balera jetzt 15 000 gut
ausgebildete Freiwillige unter seinem Befehl habe.
Der Mitarbeiter der Daily Mail sah ganze Eisenbahn-
züge mit Freiwilligen, die sich auf der Seemenge be-
fanden, und hörte Rufe wie „Es lebe die Revolution!
Es lebe Balera!“ In der Grafschaft Clare sind 80
Prozent der Bevölkerung Anhänger der Sinn-Freier-
Bewegung, und auch die Frauen und Priester arbeiten
unermüdet für die irische Republik. Der Tod des
Sinn-Freiers Thomas Ashe habe viele Hunderte, die
noch schwanken, bekehrt, und die Zahl der Mitglieder
der Sinn-Freier-Bewegung nimmt beständig zu. Ueber-
all, wo de Balera sich zeigt, wird er begeistert
empfangen.

Karrenstöße.
WTS. Berlin, 12. Okt. (Drahtbericht.) Die
Amerikaner sind nun einmal beim Entschließen. Auf
Gegard und Sanftung folgt jetzt Herr von Dyke, der
frühere amerikanische Gesandte im Haag, Herr von
Dyke hat nach 3 1/2 Jahren erbracht, daß Deutschland
Wingfing 1914 an der Westgrenze mobilisiert habe und
legt der überlieferten Welt diese Reue in einem
Artikel von Scribners Magazine vor. Er hat nämlich
damals gelegentlich einer Reise von Köln nach Krier-
vollebehte Militärzüge fahren sehen. Das ist aller-
dings schlagend. Wen nicht erst Amerika ganz zum Mi-
ttarismus durchgearbeitet hat, wird sich Herr von
Dyke zweifellos auch in seiner Heimat — der Nähe Har-
ker Garrijonen an dem Anblick vollbehehter Militär-
Anlagen zu den hohen Festungen des Jahres erg-
freien können.



Tiefbetrubt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter Sohn, unser guter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Unteroffizier

Heinr. Nießing,

in einem Inf.-Regt., 6. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes;

am 21. September 1917 im Alter von 25 Jahren
den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um ein stillendes Gebet für den teuren Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Familie Heinr. Nießing,
Familie Franz Häbers,
Familie Joseph Schmitz,

Bocholt, Königsberg und Ostl. Kriegsschauplatz, den 12. Oktober 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag, dem 15. Oktober, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Hausverkauf.

Der Kirchenvorstand zu Borken stellt seine Oststraße 2 zu Bocholt zum Fonds des kath. Bausparges gehörende

Befigung mit Bädereianlage

zum Verkauf aus.
Besichtigen wollen geschlossene Offerten mit Angabe der Kaufsumme unter „Kaufgebot“ bis zum 31. Oktober schriftlich beim Kirchenvorstand in Borken abgeben, woselbst die Kaufbedingungen einzusehen oder gegen Gebühr von Mk. 1.— zu befragen sind.

Der Kirchenvorstand der Pfarre Borken.

Am Montag, dem 15. d. M., vormittags 9 Uhr
anfangend, sollen auf dem Rotten Weiss in Borken bei Dingden wegen Aufgabe des Haushalts nachstehende Gegenstände gegen bar oder auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft werden:

2 ältere Kleiderstühle, 2 Bettstellen mit Betten,
Tische, Stühle, Uhr mit Ketten, Nähmaschine
und verschiedene Hausgeräte, 3 Kühe, 2 Ställe,
1 Motorwagen, leichte Sturzkare, Pflug und sonstige
Ackergeräte, ferner 300 Ruten an Kunstst.
röhren, Eisenröhren und Wurzeln.

Dingden.

Der Vormund.

Bocholter Bauverein

c. G. m. b. H.

Die nächste Mitgliederversammlung findet am
Sonntag, dem 14. Oktober, vormittags von
9 bis 12 Uhr statt.

Der Vorstand.

Einkochgläser

Weck-, Ruffia-, Rex-Form
mit guten Gummiringen,
sowie

verzinkte und emaillierte
Einkoch-Apparate
vorzüglich bei

Johann Onstein.

Drosselspinnerinnen,

Aufsplanerinnen und Abseilerinnen
gesucht.

Spinnerel Herding.



Wock-Uhren

mit zuverlässigem Werk, auch mit
Sonnentakt,

moderne
Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage
empfehlen

A. Bauhaus, Uhren und
Kassenschränke, Bocholt.

Nationaltag für die 7. Kriegsanleihe.

Zur Entgegennahme von Zeichnungen sind unsere
Kassen

am Sonntag, den 14. Oktober,

vormittags von 10—1 Uhr
nachmittags von 3—4 Uhr
geöffnet.

Reichsbank
Münsterstraße

Westfälischer Bank-
Verein
am Ostermarkt.

Deutsche Bank
am Markt.

Sparkasse der Stadt
Bocholt
am Kaiser Franz Josefplatz

Die Geschäftszimmer der hiesigen
Rechtsanwälte sind von jetzt ab an den
Wochentagen von 9—12 u. von 1—5 Uhr
geöffnet.

An den Tagen vor Sonn- und Feier-
tagen sind die Geschäftszimmer nur von
9—1 Uhr geöffnet.

Koop, Justizrat.

Rest. „Zum steifen Arm“.

Inh. Jos. Großwiele.

Sonntag, den 14. Oktober:

Künstler-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

D. O.

Apollo-Theater

Spielplan für Samstag u. Sonntag.

3 Tage. 1. 2 Tage.

Unerneuerliche Bilder
vom Kriegsschauplatz.
Kriegsberichte von allen Fronten.

Das Wunder der Nacht.

Film-Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von
Wilhelm Mober. Spielleitung: Hubert Probst.

In der Hauptrolle:
Die beliebteste und schönste Schauspielerin

Hedda Vernon

Jack Hiltons Fahrten und Abenteuer.

Großer Detektiv-Schlager in 4 Akten.

Hierzu der meiste herrliche Spielplan.
Geöffnet von 8 Uhr an.

Den werten Besuchern meines Theaters, welche am
letzten Montag zur Hindenburg-Spende beigetragen
haben, spreche ich hiermit meinen Dank aus. Den
Beitrag in Höhe von 200 Mark habe ich dem Be-
dingungslos-Verband für Rheinland und Westfalen über-
geben.

Wilh. Nieling.

Gedenket des Dingen-Vereins!

Mitbürger in Stadt und Land!

Der 70. Geburtstag des General-Feldmarschalls von Hindenburg

soll in unserer Stadt **Sonntag, den 14. Oktober,**
festlich begangen werden. Dem Wunsche des großen Feldherrn gemäß
sei dieser Tag zugleich als

Nationaltag für die 7. Kriegsanleihe

in ganz besonderer Weise der Zeichnung auf diese Anleihe gewidmet.
Alle Vermittlungsstellen werden deshalb am 14. Oktober zur Entgegen-
nahme von Zeichnungen geöffnet sein.

Zeigen wir **alle ohne jede Ausnahme** an diesem Tage, daß
wir wissen, **was wir unserm Hindenburg verdanken, was
wir dem Vaterlande, was wir unsern Helden zu Lande
und zu Wasser schulden.**

Programm:

1/2 12 Uhr vorm.: **Militärkonzert auf dem Marktplatz:**

5 Uhr nachm.: **Festversammlung im großen Saale des
Schützenhofes:** Festrede von Prof. Dr. Fasbender-Münster,
Liedervorträge von Frl. Maria Schürholz-Cöln, Gesangsvorträge
des Knabenchores von Liebfrauen, Deklamationen, Militär-Konzert.

Bei beiden Veranstaltungen findet eine Büchereisammlung für die
Hindenburggabe statt.

Wir laden hiermit alle Mitbürger in Stadt und Land dringend dazu ein.

Kriegshilfsausschuß für die Stadt Bocholt:

Kaplan Arden, Oberlehrer Prof. Bause, Stadtrat Becker, Vikar Beckmann,
Fabrikant J. A. Beckmann, Frau Fabrikant Fr. Beckmann, Stadtrat Biergans,
Hauptmann Bimler, Leutnant Boytink, Frau Fabrikant Elias Braunschweig,
Stadtv. Dams, Oberlehrer Dr. Dietrich, Stadtv. Döring, Frau Sanitätsrat
Dr. Driesen, San.-Rat Dr. Farwick, Adelheid Fischer, Kaplan Friedrichs, Rektor
Haake, Lehrerin Heilmann, Stadtv. Hölcher, Zimmermeister Jos. Hülkamp,
Kaiserv. Bankvorstand Linck, Jos. Mikus, Gewerberat Müller, Gymnasial-
direktor Prof. Niesert, Kaplan Nocke, Lehrer Nußbaum, Rektor Ochlen-
schlager, Bankdirektor Oelander, Stadtv. Otto, Stadtv. Pesenacker, Kaplan
Plake, Pastor Quade, Frau Pastor Quade, Stadtv. Reygers, Prälat Pfarrer
Richter, Lehrer Schürkmann, Kaufmann Aug. Steiner, Kommerzienrat v. Velsen,
Erster Bürgermeister Wesemann, Frau Erster Bürgermeister Wesemann,
Johann Welkamp, Sparkassenrendant Wisemann, Bankdirektor Zumfelde.

Landwirtschaftl. Kreisverein Borken.

General-Versammlung für den Gesamt-Kreis-Verein (Abteilung Osten und Westen)

am Sonntag, dem 14. Oktober 1917, mittags 12 Uhr,
im Saale des Herrn Spangemacher zu Borken.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dekomomiers Dr. Stettriede
von der Landwirtschaftskammer Münster über „die
Lage und die Aufgaben des Landwirtschaftl.
im 4. Kriegsjahre“.
2. Landwirtschaftliche Fragen in Bezug auf Land-
wirtschaft.
3. Bezug von Getreide- und Gemüße-Sämereien für die
Frühjahrsbestellung.
4. Anmeldungen zur Kreisgefällens-Sitzung.
5. Verschiedene Mitteilungen und Wünsche aus der Ver-
sammlung.

Borken, den 5. Oktober 1917.

Der Direktor
des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Befigung

für Gewerbebetriebe aller Art, mit Einfahrt und Garten,
inmitten der Stadt ist zu verkaufen.

Anfragen u. C. 2007 an die Geschäftsstelle.

Mariantische Jungfrauen-Kongregation St. Georg.

Sonntag, den 14. Oktober,
morgens 8 Uhr
gemeinschaftl. hl. Kommunion
nachmittags 3 Uhr Rosenkranz-
Andacht mit Probist.
Alle Mitglieder wollen teil-
nehmen. Der Präses.

Kath. gewerbli. Gehilfen-Verein.

Sonntag, den 14. Oktober,
abends 6—8 Uhr:
Versammlung.

7 Uhr:
Vortrag.

Zahlung der rückständigen
Beiträge — Bäckermesse.

Kath. Arbeiterverein St. Joseph.

Sonntag, den 14. Oktober,
abends 6 1/2 Uhr
Versammlung

des Vorstandes der Senoren
und Agenten.

Um vollständige Beteiligung
der Präses.



Bezugspreis: Du
Post abgeholt vier
gebrach M. 2.52. C.
Geschäftsstellen:
Rheide, J. G. S.

Umtlicher

46. Jahrgang

Kaiser Wi

W.B. Sofia, 12.
kaiserliche Zug kam u
in den Bahnhof wurde
dgt. Kaiser Wilh.
König Ferdinand mit
König Ferdinand in
Feldmarschalls auf den
Obersten des 12. bul
dessen Ehrenchef er
kühnen sich herzu auf
tung einen ungemein
mandte sich der Kaiser
Ministerpräsidenten R
sehr herzliche Worte we
hellungen statt. Unte
Wilhelm und Staa
dem Zug geflogen un
teif. Der Kaiser ließ
vorstellen, mit denen
Der Kaiser war sehr
teifste sich allen Anwe
Nach dem Vorbeim
gestellten Ehrenkompa
den den Galanagen
ihnen folgte Prinz Au
Paris und den übrigen
Ehren des Kaisers errie
Vilgermeister dem Kai
Brot bar und hielt ei
teile, daß das ein Man
die Herzen der Bulg
sehr herzlich.

W.B. Sofia, 12. O
Telegraphen-Agentur.)
Tafel überreichte der
doslawow und der Ober
im Namen des bulgaris
Ecke des Tapp
Der Kaiser war sehr g
wagten Ansprache. Der
Bulgaren zum Chef de
giments. Am heutige
Kaiser und der König
Bauern, die gekommen
verlaufen, den Wogen
Monarchen sehr warme
beiden Herrscher verlie
freudig überraschten La
lichte plauderten, und
Arbeit befragten. Die
geichnet die „Reutellgei
Der König ernannte
10. Kavallerie-Regimen
der deutschen Gefand
Kaiser und Prinz Augu
Königs, der Prinzen E
präsidenten Radoslawow
law, des heutigsten Ge
des kaiserlichen und
kaiserlichen Hofes Stini
von wo die Gäste morg
festhalten am 1
W.B. Sofia, 13. O
König Ferdinand
lege besonderen Wert
der letzte bulgarische
Seite seiner Veränderte
wird, um einen endgült
unseren Bistern die f
und das Selbstvertrau
Vereinigung aller Bulg
belegt.“

Der Kaiser erwid
nicht zu fernem friedlich
Macht wieder Gelegen
zu besuchen, dann, so
ein großes, glückliches,
die getrennten Söhne u
Einheit zusammenzuf
Ordens.
Anlässlich seines Be
Wilhelm den hohen Ord
Ministerpräsidenten Ra
lo Merite dem General d
Kommandanten der Zwo
kaiserlichen Kabinetts des

Der Kaiser am
Kaiser Wilhelm bega
Doris Bojana, wo e
dem Grabe der Kä
tegte. Darauf machte
dem Baderste Bank i
Mittags gab die deut
Kaisers ein Frühstück, an